

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Du findest hier jede Woche all das, was Dich interessiert.
1947-1948
1947**

16 (11.8.1947)

Tierischer Ernst-

gestrichchen!



findest hier jeden Montag
all das, was Dich interessiert
Nummer 18 20 Pfennige

KARLSRUHE, 11. AUGUST 1947

„DU“. Das kommt ganz plötzlich über uns, in der überfüllten Straßenbahn, in einer Parteiversammlung oder auf dem Arbeitsamt. Wir möchten irgendetwas tun, was wir nicht tun dürfen; laut brüllen, auf zwei Fingern pfeifen oder dem sturen Beamten seinen Tisch auf den Bauch kippen. Sämt Tinte, Frühstücksbrot und Formulare. Wir möchten so gern unsere Ohnmacht abregieren, unsere Ohnmacht gegen den „Lauf der Dinge“, die Anonymität der Dummheit oder den Kerl auf dem Rednerpult, der Phrasen an eine ergebene lauschende Menschenherde verteilt. Wir sitzen selbst in dieser Herde und wissen ganz genau, daß es falsch ist, den Kerl reden zu lassen. Aber meistens tun wir nichts in solchen oder ähnlichen Fällen. Wir sehn zum Nachbarn. Doch der pfeift nicht. Das ist hitzig.

Aber dann packt's uns doch 'mal und dann tun wir es und der dort oben hört mit seinem Geräusch auf. Die Leute links und rechts sehen uns verblüfft an, als ob man verblüfft wäre. Doch dann finden sich noch ein paar Rebellien, die pfeifen auch. Nicht lange, das wäre intolerant, aber so laut daß der Phrasendrescher merkt, er hat keine Pfefferkörbe vor sich, sondern Köpfe die pfeifen. Das genügt. Nun redet er weiter, ganz anders als vorher.

Wir sollten öfters etwas tun, was aus der grauen Reihe der Tage herausfällt. Wir müssen einem unverschämten Mann auf dem Ernährungsausschuß zeigen, daß der Normalverbraucher keine Nummer ist, sondern Mensch, und einem uns anbrüllenden Politisten beweisen, daß wir keine Hunde sind. Aber die meisten Menschen machen das nicht.

Und so leben wir. Eingesperrt in die Mühle des Alltags, „ausgerichtet“ nach der öffentlichen Meinung, und falls wir etwas tun, was uns nicht ausdrücklich erlaubt ist, ecken wir an. Wir leben unser Leben nach irgendwelchen Spielregeln, deren Sinnlosigkeit manchmal zum Himmel schreit. Doch den stört es nicht.

Du mußt dies und du mußt das tun. Hier ist noch Arbeit für dich, und zu Hause, in der blauen Mappe, du wartest 15 Privatbriefe, die mußt du beantworten. Und dieser Artikel mußt in die nächste Nummer. Du mußt schreiben, du mußt artig sein, du mußt im rechten Winkel über die Straße gehen, du mußt arbeiten, du mußt leise sein, du mußt — — — krrschift-peng! (Das waren drei Bleistifte, ein Brieföffner und zwei Leitorden; sie flogen an die Wand.)

Draußen scheint die Sonne. Man kann herrlich darunter liegen und sie sich auf den Bauch brennen lassen, man kann mit Grashalmen spielen, am Wasser hocken, und wenn es einem gerade gefällt, hineinspringen und ganz laut das Lied pfeifen, in dem die Sonne bei Capri versinkt. Ja, das Ungewöhnliche kann man tun — bevor man das Gewöhnliche wieder tun muß. Jetzt wollen wir einmal nicht müssen. Und diesen Artikel mag zu Ende schreiben wer mag — —



Foto-Archiv

„Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor ...“ — obgleich er, mit närrischem Fell und nicht auf dem Praxen, stricheln, aus seiner Situation mit ihrem Gesicht eine Weltanschauung zu machen, er müde den letzten Ernst. Wie sind dagegen, Welt!

Die Würde der Weimarer Republik war '50 Jahre lang im Bestehen geblieben. Weil Ernst und Stolz einstmals auf einen Thronbild der „Bedürftigkeit“ in Badenbaden erschufen. Der tierische Ernst, der die deutsche Öffentlichkeit regiert, nahm daran Anstoß. (Wenn Sir gestohlene Roosevelt oder Harry Truman schwimmend gezeigt werden. Endet man das in einem andern Land nett.) Und als wir vor einigen Tagen in der Villa Reitzenstein in Stuttgart mit Abgeordneten des „Parlamentarischen Rates des Landesrates“ uns vor der Sitzung unterhielten, machten sie Witze, waren menschlich, herzlich; doch als die gleichen Männer einige Minuten später durch ihre Sitze „eingenommen“ hatten, Fraktionskollegen rechts und links von ihnen und Ministerpräsident Meier vor ihnen saßen, da hatten sie plötzlich alle ein anderes Gesicht, sprachen anders, regierten anders. Der tierische Ernst schwang sich unsichtbares Szepter.

Ministerialdirektor Brandenburg zu Weimarer Zeiten der ministerielle Vater der deutschen Pflanzerei, erlitt eine Niederlage in einer Eintrage. Die Öffentlichkeit nahm daran Anteil und Brandenburg schied der Unterlegene, Brandenburg aber siegte doch: Er sandte dem siegreichen Gegner eine Klein-Ausgabe mit einem Zettel „Preis von Hornburg, 8. Akt, 9. Auftritt, letzter Satz. Was steht dort?“. In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs. Doch Brandenburgs sind Ausnahmen in Deutschland.

Ein verrückter Schlipps bleibt komisch, nach wenn er um Kränzen eines Präsidenten hängt; das aber zu sehen oder gar auszusprechen, ist ein Todesurteil. Warum fahren viele Menschen besonders gern mit bestimmten Straßenbahnen? Weil bestimmte Schaffner ihre Uniform, ihre verblüffte Würde, ihren dienstlichen Ernst vergessen (oder nie gekannt haben) und mit ihrem Fahrgästen lachen, Witze erzählen, Menschen sind. Obgleich sie genau so wenig Kalorien haben wie ihr Kollege mit der Amtsdame und der Amtssprache und dem Amtsverhalten. Schlimmste deutsche Drohung ist nicht etwa „Dem wird die Arbeit noch vergehen“, sondern „Dem wird das Lachen noch vergehen“.

Während die afrikanische Sonne, die seit einiger Zeit in Deutschland zu Hause ist, unsere magere, Leibere versengt, denken wir an die Kälte des nächsten Winters, wenn wir die neuen Tomaten, Äpfel, Birnen essen, an die Fettknappheit, wenn wir tanzen, an die Trümmer rings um das Tanzlokal. Wir wissen um die Doppelexistenz, die wir alle führen. Das gibt uns aber kein Recht, nur von Fettknappheit, nur von Kohlen, nur von Schwül zu sprechen. Die Sonne hat auch ihre Rechte. Vergessen wir diese, geraten wir in Gefahr, dem tierischen Ernst zu verfallen.

Denkt über die auf den Tisch gelegten Beine der Amerikaner wie ihr wollt — vergißt aber eines nicht: Menschen, die sich bei wichtigen Besprechungen eine solche Haltung einnehmen, haben eine beweisende innere Lockerheit, reagieren schnell, leicht. Und wir alle haben eben zu langsam reagiert, als ein Mann mit einer Schwachlocke und Chamalohrtrichter auftrat, hinter ihm ein ausschungerter Hinkfuß und hinter diesem ein ewig Betrankener, ewig Heiserer, sinnlos Quatschender, die nur komisch waren, nichts anderes wenigstens im Anfang. Hätten wir natürlich, menschlich, nicht tierisch ernst reagiert („Schließlich ist der Mann doch Vorsitzender einer Partei!“), dann hätte durch ganz Deutschland ein homerisches Gelächter

dröhnen und diese neckwürdigen Gestalten hinwegjagen müssen. So aber haben wir Reichsaffärenwettbewerb (die es jetzt schon wieder in Deutschland geben sollte) erfinden und Reichsbrotstrahlchen. Und so bricht heute niemand in ein schallendes Gelächter aus, wenn ein Minister verlangt, daß er „Herr Reichsminister“ angesprochen wird, weil er es „a. D.“ ist. Hätten wir rechtzeitig gelacht, dann blühten wir heute keinen solchen Artikel zu schreiben, keine Reparationen, Besatzungskosten zu zahlen, von Kalorien wie von Selbstverständlichkeiten der Welt zu sprechen und jenseits der Oder-Neiße-Linie lebten, noch Deutsche wie ihre Vorfahren vor einigen hundert Jahren.

Der größte Feind der Pathos ist die Ironie, das bitterste Gift für die Phrase das Lachen, der härteste Gegner der Propaganda die Sachlichkeit, Sachlichkeit, Lachen, Ironie — versuchen wir doch einmal, mit diesen Worten vertraut zu werden. Gerade heute, in einer Zeit, in der die wirtschaftlichen, sozialen, politischen Verhältnisse in Deutschland atomisiert sind, alles Überlieferung, Gewohnheit, Traditionen aufgelöst ist. Wenn wir das Bleigewicht des tierischen Ernsts jetzt über Bord werfen, dann schwimmt unser arg zerrauter deutscher Kahn vielleicht doch etwas leichter als bisher.

Das heißt nicht, daß wir die Wirklichkeit verfälschen wollen, sie rosarot anpinseln, „keep smiling“ spielen. Das heißt nur, daß wir dafür sind, ganz bewußt darauf zu achten, daß in unserem dunklen dreieckigen Leben ab und zu leuchtende Lichter aufglänzen sollen, daß das Lachen etwas genau so heiliges ist wie Atmen oder Lieben — und genau so Notwendiges.

Man muß auch mal die Waffen senken können — schreiben ein Mann vor kurzem, der eher als andere gelernt, tierisch ernste Deutsche Grund zum Ernst hätte. Er weiß, daß der Begriff „tierischer Ernst“ aus dem deutschen Leben gestrichen werden muß. Erst danach kann man, stärker geworden als zuvor, an die Arbeit gehen ...

Kohle(sorgen)

Leon Bism, der Führer der französischen Sozialisten, erklärte, daß Frankreichs Anteil an der deutschen Ruhrkohle zu gering sei und Deutschlands Anteil zu hoch.

Außenminister Marshall erklärte am Samstag, daß unverzüglich eine Dreimächte-Besprechung zwischen Amerika, England und Frankreich über die Erhöhung des deutschen Industriepotentials stattfinden wird. Frankreichs Standpunkt zu dieser und der Ruhrfrage wird gehört werden.

Der Arbeitsausschuß der europäischen Länder, der die Grundlagen des Marshallplans bearbeitet, erklärte, daß die Vorarbeiten bis Ende August abgeschlossen sein werden und Anfang September ein Bericht an Marshall abgesandt wird. Eine endgültige Entscheidung über den Anteil Deutschlands an der Stahl- und Eisenproduktion Europas wird erst noch getroffen.

Der ägyptische Ministerpräsident hat erklärt, daß die Vereinigten Staaten in dem ägyptisch-englischen Konflikt nicht vermittelnd eingreifen werden. Grenysko, der russische Delegierte wird im Sicherheitsrat sich gegen das Verblieben englischer Truppen in Ägypten wenden.

Bei der in Heidelberg stattfindenden Tagung der Opfer des Faschismus von Baden-Württemberg erklärte der Vorsitzende Pfarrer Maad (Heidelberg), daß der Ausschluß von Pfarrer Niemöller aus der Organisation VVN ein bedauerlicher Irrtum sei. Die Organisation erhob Protest gegen die Löschung der Kennkarten der ihr Angeschlossenen.

Asche(nbahn)

Bei den deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Köln errang die kleine Federmann aus Pforzheim einen großen Sieg: Sie holte sich die 50 m Hürden in 11,8 Sekunden! Die Altmeister Dompert über 2000 m Hindernis und Eitel über 10 000 m brachten für Baden-Württemberg zwei Meistertitel nach Hause. Der Karlsruher Wolf konnte im Hammerwerfen, das Olympiasieger Hein in alter Frische gewann, mit 50,14 m nur den dritten Platz belegen.

Die starken Männer aus Bamberg — unter ihnen vier Metzger! — waren noch stärker als die Starke aus Feudenheim: die Mannheimer Vorortler verloren im Kampf um die Süddeutsche Mannschafts-Meisterschaft im Ringen mit 3:4.

?

Warum stellt sich ein wildfremder Mensch nicht vor, wenn es mich anspricht und zufällig eine Politzeitschrift trägt?
Warum lacht jeder höflich an, wenn ich sage, daß ich das Finanzamt nicht besitze?
Warum verschweigen reiche Menschen schamhaft, daß sie reich sind?
Warum geniert man sich, eine hübsche Hausfrau zu fragen, wo das WC ist?
Warum werden Flüchtlinge (immer noch oder schon wieder?) be„ernt“ und nicht versorgt?
Warum wirst Du grob, wenn Die auf die Frage „Gestalt! — Sie, daß ich hier Platz nehme?“ geantwortet wird „Nein, ich gestalte nicht!“
Warum bekommt ein vom Geiste betroffener Amputierter der höheren Einrichtungen vom zuständigen Amt keine Probe?
Warum sagen Männer in wichtigen Stellen so häufig, daß sie mit ihrer Arbeit ein Opfer bringen und daß sie als Privatleute viel besser leben könnten, obgleich sie nichts zu dieser Arbeit zwingt?
Warum nennt man einen Markt schwarz oder grau, wenn er der einzige vorhandene ist (Markt = Ort, wo Nachfrage und Angebot herrschen)?
Warum heißt es nicht Nazis und trotzdem Ernährungsplanung?
Warum sprechen deutsche Sekretärinnen bei amerikanischen Dienststellen das Wortchen „Ja“ nur wie „ahoh!“ aus?
(... und warum fragt der Mensch bei jedem Quark: Warum? —) Erich Kästner.

und ein Traum

Ging ich doch letzte... und kam gerade zur rechten Zeit, als der hohe Vorstand einen Rechenschaftsbericht über die vergangene Saison ablegte...

Man weiß nie, woran man ist!

Sportbrief aus der Ostzone

Genauso wie in Berlin Sternhahn... die Kommunistenbehörde zunächst nach der Kapitulation die Leitung des Sportes...

Sonstige waren auch bereits an Ort und Stelle... Quartiere und Sonderverpflegung waren im Genehmigung des örtlichen Kommandanten...

Über 130 000 aktive Sportler in Rheinland-Pfalz...

Unter uns gezagt

Unter uns gezagt... ringer hätten ihnen derzeitigen Betrag denfalls auf Vallet zu sagen...

Das Arbeitsministerium von Nordwürttemberg-Baden... Das Arbeitsministerium von Nordwürttemberg-Baden äußerte sich...

Sport - quergeschnitten

USA: Die diesjährigen Weltmeisterschaften im Gewichtheben finden am 30. September in Philadelphia statt...

Japan: Das Fußballspiel wird wieder in der Vorkriegsstärke im Gange...

Belgien: Vom 12. bis 17. August finden in Mauthoven Handball-Länderspiele zwischen Belgien, Holland und Frankreich statt...

Holland: Die zwei holländischen Schwimmerinnen Nel van Vliet und van Paddelen sind am Bord des Dampfers 'Westend' nach USA abgereist...

Finland: Die Fortschritt in der sich immer mehr von den Kriegsgewinnen erholenden finnischen Leichtathletik zeigte sich beim Länderspiel gegen Dänemark...

Göggel war da: Am Sonntag fand in Eutingen ein Turnier des Turnkreises Pforzheim statt...

Neusel, der Unverwundliche

Er schlug Seidler eine Minute vor Schluss... Vor 3000 Zuschauern setzte der jetzt 43-jährige Walter Neusel in Berlin den früheren Deutschen Halbtiergewichthmeister...

Texas-Jack und das Stahlross

Als Pferd und Rad noch um die Wette rannten

Das 'Marathon des Radrennspores'... die in ihrer Art unvergleichliche große Radrennbahn durch Frankreich, als Tour de France das jährliche Höhenmeterrainier...

In Massen erschien der 'Verwundliche'... Die Herren-Radrennfahrer bester Klasse sind zur Verfügung gestellt...



Zeichnung: A. Garkoff.

Duisburg: Sportfreunde interessierten sich besonders für ihn und seine erprobten Begleiter... fesseln nicht ohne Hintergedanken...

Revanche glückte... Die Boxer des FSV Frankfurt blühen, die den Rückkampf gegen den KBV M Mannheim wegen Auslassung mit 1 Stunde Verzögerung im Stadion stattfinden...

Glaubt Ihr das? Ach, wenn's doch so wäre... R.N.

Da staunt DU

Ein Photoapparat, der gleich die fertigen Abzüge ausspuckt, ist das neueste auf dem Gebiet der Photochemie. Der amerikanische Photochemiker Edwin H. Land hat einen photographischen Prozeß erfunden, bei dem eine Kamera, die kaum größer ist als eine übliche Klappkamera, nach der Aufnahme auch noch die Entwicklung und die Herstellung eines Abzugs vornimmt. In diese neue Kamera wird außer der üblichen Filmrolle eine Rolle Abzuzpapier eingelegt. Quer über das Papier sind in gewissen Abständen kleine schmale Rillen aus Metallfolie aufgedrückt, in denen sich eine klebrige Entwicklerpaste befindet. Nach der Aufnahme wird eine kleine Kurbel einige Male gedreht. Dadurch schiebt sich das Negativ samt Papier durch einen



Zeit- und A. Kockoff.

schmalen Schlitz aus der Kamera heraus und gleichzeitig werden die Metallfolienrillen ausgedrückt, so daß sich die Entwicklerpaste über das ganze Negativ verbreitet. Eine lichtundurchlässige Deckschicht schützt Negativ und Papier vor Fremdlicht. An der Schließöffnung sitzt eine Art Messerchen, an dem dieses so entstandene „Butterbrot“ abgerissen werden kann, das nun eine Dunkelkammer im kleinen bildet. Nach einer Minute ist der Entwicklungsprozeß beendet. Die aneinanderhaftenden Schichten können auseinandergenommen werden — der Abzug ist fertig. Etwa 20 000 Bilder sind bereits nach dem neuen Verfahren aufgenommen worden.

Ein Mädchen und eine Rose

In der serbischen Bahnhofshalle einer Großstadt. Der Zug hatte noch länger als gewöhnlich Verspätung. Neben mir schimpfte gleichfalls ungeduldig ein junges Mädchen. „Ich warte auf meinen Verlobten, und wir haben doch immer nur wenige Stunden Zeit füreinander!“ Ab und zu griff sie in das Haar und rückte eine blaßrote Rose zurecht. „Er mag es so gerne, wenn ich eine Blume im Haar trage.“

Die ersten Reisenden drängen durch die Sperre, es ist aber wieder nicht unser Zug. Resigniert seufzt das Mädchen auf. Da steht plötzlich ein Mann neben mir. Seine zerschlossene, verdreckte Wehrmachtsbluse, das winzige Bündelchen in der Hand, die unruhigen, stumpfblickenden Augen verraten, woher er gekommen ist. Wo sich hier heimatlose Kriegsgefangene melden müssen, will er wissen. Ich beschreibe ihm den Weg zur Pflichten-Ausfertigung, er dankt und will gehen, da fällt ihm das Mädchen am Arm, in der Hand hält sie die Rose. „Hier, nehmen Sie, bitte nehmen Sie!“ Sie steckt ihm die Blume in die Finger und wendet sich hastig ab.

Der Mann dankt nicht. Seine müden Schultern aber straffen sich etwas, und als er sich jetzt zum Gehen wendet, lächelt er ein wenig und reicht an der Blume...

„Wird Ihr Verlobter nun nicht enttäuscht sein?“ Sie schüttelt den Kopf. „Er wird mich verstehen, obwohl — aber da ist er schon!“ Sie läuft einem braungebrannten, baumlangen jungen Man... in die Arme, der die Uniform eines amerikanischen Korporals trug...

Hans-Joachim Langner.

„DU“ notiert:

Wie aus Paris mitgeteilt wird, sind Vertreter der deutschen Pfadfinder-Organisation als Besucher zu dem Jahrbore (Weltpfadfindertreffen) zugelassen, das vom 4. 8. bis 13. 8. 9 in Mailand stattfindet.

Die UNESCO wird vier größere internationale Jugendlager in Belgien, Polen, in den Pyrenäen und in der Tschetschenowüste einrichten. Es sollen dort freiwillige Arbeiter für das jeweilige Gastland geleistet werden. In der freien Zeit werden Fahrten, Diskussionen und Vorträge abgehalten werden. R. B.

Balthasar und sein Telefon

Nummer 33333, Gasthaus Rhön — und mein Freund Ernst

Balthasar Brückel, der Individualist, hat jetzt Telefon. Es steht im Vorzimmer auf einem Tischchen und gibt in regelmäßigen Abständen vernehmliche Laute von sich. Es verbindet den Individualisten mit der Außenwelt und hat sein Seelenleben arg in Verwirrung gebracht. Der Mittwoch, an dem die Monteur sein Heim betraten, war ein ausgesprochen Festtag. Die Kinderchen schwänzten die Schule, Mathilde brüt Kartoffelpuffer und Balthasar beobachtete mit einem technisch völlig unbelasteten Blick die Anlage der Apparatur. Hochgestimmt griff er dann nach dem Hörer, um Ernst, dem bewährten Hausfreund, einen drahtlosen Gruß zuzurufen und — das Verhängnis hob an.

Es begann mit dem ersten Anruf und hörte erst spät abends auf. 23mal rasselte die Neuanlage mit aufregendem Spektakel und jedesmal schwoll Balthasar voller Hoffnung die Brust. „Wer mag mich jetzt wohl anrufen...?“ und mit Riesenschritten stürzte er durch den langen Korridor. „Hallo, hallo, hier 33333! Wie bitte? Wen? Gasthaus Rhön? Aber nein, hier ist 33333! Ein Irrtum? Nein! Ausgeschlossen. Bedenke, Jawohl! Auf Wiederhören.“ Beim fünften Mal griff Balthasar sich an den Kopf und nach dem Telefonbuch. Und da stand es: „Gasthaus Rhön 33333.“ Ein Anruf beim Telefonamt verschaffte Klarheit: man hatte die Nummern umgestellt und ihm das Gasthaus angehängt. Kaum hatte Balthasar diese Entdeckung gemacht, schrie er es von neuem. „Hallo, hier Direktor Plötz. Bin soeben angekommen. Schicken Sie den Hausdiener nach meinen Sachen, speise inzwischen im Bahnhofrestaurant.“ „Ja, aber“, stammelte Balthasar, „ich habe gar keinen Hausdiener.“ „Wie, ist denn der Karl gestorben?“ „Nein, das gerade nicht, aber...“ „Nun, so sagen Sie ihm, der alte Plötz sei da, und dann kommt der Karl schon.“ Klack, der alte Plötz hatte abgehängt.

Als Brückels beim Mittagessen saßen, läutete es zum zweiten Male. „Das ist bestimmt Ernst“, meinte Balthasar zu Mathilde, und warf die Serviette auf den Tisch. Es war nicht Ernst, es war der Wanderzirkus Pux, der zehn Zimmer verlangte. „Und eines mit Bad für Frau Direktor Pux! Feste Zusage!“ „Jawohl“, erwiderte Balthasar erregt, „und wenn erwünscht, alle mit Bad.“ Und er begab sich zurück zu seinen Pelkartoffeln. Aber er kam nicht zum Essen, denn es war gerade Hauptgesprächzeit für das „Gasthaus Rhön“. In kurzen Abständen meldeten sich ein jugendverliebtes Paar, das seine Plüschkissen austauschen verbrühen wollte, ein Mercurioleider, ein Käselieferant und noch einige Personen, die sich nach der „heutigen Speisekarte“ erkundigten. „Gibt es, wie gewöhnlich Mittwochs, Haschee mit Sauerkraut oder Gemüsesintopf?“ „Oh“, antwortete Balthasar mit heisiger Stimme, „es gibt außerdem Verfassungsknödel und Telefontragout!“

Gegen 4 Uhr notierte er den 14. Anruf. Herr Silbermann war am Apparat, der Hof- und Schwarzlieferant des vorzüglichen Gasthauses. „Hallo“, rief eine fetttiefende Stimme, „hier Silbermann. Habe 30 Pfund Kalb und 35 Pfund Hind zum üblichen Preis zu vergeben. Nehmen Sie alles!“ „Alles“, stöhnte Balthasar. „Und der Speck“, bemerkte Silbermann, „der Speck kostet jetzt zweihundert!“

Dann aber geschah das Unglück. Balthasar hatte höflich geantwortet, jede Auskunft erteilt, bedauert, erklärt und Bestellungen entgegengenommen. Doch plötzlich konnte er nicht mehr. Es war der 22. Anruf, der die Explosion bewirkte. Als der Apparat zu raseln begann, ließ Balthasar zunächst unbeteiligt sitzen. Dann aber kroch langsam ein kleines Wörtchen durch seinen Gehirnkasten: vielleicht. Vielleicht ist es dieses eine Mal für dich! Und während es auf dem Korridor in kurzen Abständen schellte, kam es zu jenem psychologischen Kurzschluß: dies gilt dir, Tot-sicher. Nur Brückel kann gemeint sein. Und mit Riesenschritten durchmaß Balthasar den langen Korridor. Ein Griff, ein Klick: „Hallooo...?? ?!!!!“

Nur mit äußerster Mühe gelang es Mathilde, ihn zu beruhigen. Der Spiegel über dem Telefon war zertrümmert, der Tisch umgestoßen und dem Ungeheuer selbst hatte Balthasar einen Fußtritt versetzt. Er fuhr zu einem hervorragenden Rugbyspieler klassifizierte. Warum? Herr Pils hatte mit weinerlicher Stimme nach dem „Übernachtungspreis des gutbürgerlichen Etablissements“ gefragt.

Balthasar aber schwor bei allen drahtlosen Heiligen, das Folterinstrument nicht mehr zu berühren. Er ging zu Bett, stopfte sich Watte in die Ohren und hörte seelenruhig zu, wie es noch einmal klingelte: in Abständen, fast fünf Minuten, so daß Mathilde ganz nervös wurde und meinte, es könne doch was passiert sein, er solle lieber nachsehen. „Tut mir leid“, sagte Balthasar zynisch, „alle Zimmer bereits belegt.“ Denn er hatte sein Gleichgewicht wiedergefunden.

Am nächsten Morgen machte Balthasar sich aus dem Staube, ehe es zum erstenmal geklingelt hatte, und überließ Mathilde ihrem Schicksal, d. h. dem Telefon. In der Stadt traf er Ernst, den bewährten Hausfreund. „Na, alter Junge, wie geht's? Siehst verdummt mitgenommen aus. Hast wohl gestern gebummelt, wie?“ „Gebummelt, ich...?“ erwiderte sich Balthasar. „Na, hab schon gut sein Verpöckel. Siehst nämlich gestern abend anzurufen, doch deine Nummer gab keine Antwort!“

„Wann wwar das?“ stotterte Balthasar. „Nun, schätze so gegen zehn Uhr abends. Wollte dich nur zum neuen Telefonanschluß beglückwünschen! Servus, alter Knabe!“ Bert Kurat.

Der Ja-Schreiber und ich

Ich hatte vor einer Viertelstunde Hermann Knuffke erschlagen. Knuffke gehörte zu jenen Leuten, die in sämtliche Briefen auf Seite zwei des Fragebogens, wo anständige Menschen und Geschäftleute überall nein hinschreiben, ein dreifaches Ja setzen mußte. Denn er war überall drin gewesen, wo man damals drin sein konnte. Ich sagte: konnte, nicht mußte. Ich kenne garantiert rassereine Deutsche, die durften überall rein, konnten also, taten es aber nicht und leben heute noch. Sie verhungerten keineswegs deswegen. Also mußte man nicht!

Als ich nun also meinen Scheiß zur Genehmigung des Betretens meines Kirchenbalkons vom Amt zur Überwachung der Scheiße unbelasteter Deutsche abholen wollte und Knuffke da auf einem höheren Schmelz sitzen sah, ergriff ich das Schaukelpendel (so nennt man dort den Löscher) und trieb den Knuff durch die Stelle, wo Knuffkes Birne weich war. Dann setzte ich mich aufatmend auf seinen Amtsschemel und schlief sofort ein, weil es vom Holz herköstlich in meine Adern strömte.

Gegen Abend erwachte ich im Papierkorb. Auf dem Schmelz saß wieder Knuffke, rauchte englische Zigaretten, trank Schnapsabteilung aus dem Ostsektor und aß Leckerbissen aus einem Care-Paket. Ich raschelte ein bißchen im Papierkorb.

„Du kleine dreckige Ratte“, grinst er herunter, „du solltest auch schon wissen, daß unsereiner nicht totzukriegen ist. Wenn du dich nicht ganz lautlos verhältst, schmeiß ich den ganzen Schriftwechsel und alle deine Antragsformulare in den Papierkorb. Dann erstickst du.“

Ich rührte mich nicht mehr. Wenn es rührt, der soll mich rausholen kommen. Der Papierkorb steht in Zimmer 427e des genannten Amtes. Man muß aber vorher durch Zimmer 118a im ersten Stockwerk und dort eine Erklärung abgeben. Damit muß man zum zuständigen Arbeitamt, das Ding abstempelein lassen, dann kann man...

Knuffke geht jeden Mittag um 12 Uhr 45 mal wohn. Das wäre der geeignete Moment zu meiner Befreiung. Weitere Versuche, ihn umzubringen, halte ich für zwecklos und rate ab. Eva Bewart.

Stimme der Vernunft!

Man muß auch mal die Waffen senken können (Selbst wenn es eine spitze Feder ist). Man muß sich auch mal etwas gutes gönnen, sonst wird das Dasein Krampf und alles trist.

Man muß auch faul sein können, Sonne trinken und von dem Feinde denken: Laß den blöden Hund!

Nur darf man nicht ins Spielbrettum versinken, Träne im Knopfloch, Püsch im Hintergrund.

Man muß auch mal nicht über Dinge mäkeln, bei denen man sonst vor Entrüstung schreit, man muß sich auch einmal behaglich räkeln, das alles muß man mal — für kurze Zeit!

Wer sagte das?



Karl Schnog

Schnog, einmaliger Reichstagsabgeordneter, Mitglied des Reichstages, im April 1933 von SA-Männern erschlagen. Einmalig. Mai 1941 in Ravensbrück gefangen, Buchenwald, Dachau, Aussenlager Chytránsky von „Der Gleichgültig“ in Berlin.

Psylandens Travst

Psylandens sind die Weltgeschehn zu gräßlich, in ohne Logik, unrythmisch, häßlich, das braune Zeitalter wirrer Narrenspiel. Drum schaut er oft voll Frohgefühl durch sein Kaleidoskop ins Licht, das berrlich schöne Bilder schießt, die, wie er's drehen mag, und wenden sich stets zur Symmetrie vollenden, in sattem Farben strahlend prunken, geordnet durch des Geistes Funken! Drum blüht er in die Welt voll frischer Stärke, weil doch ja auch noch wo die Symmetrie am Werke. GÜNTHER HAUFF.

Elegie

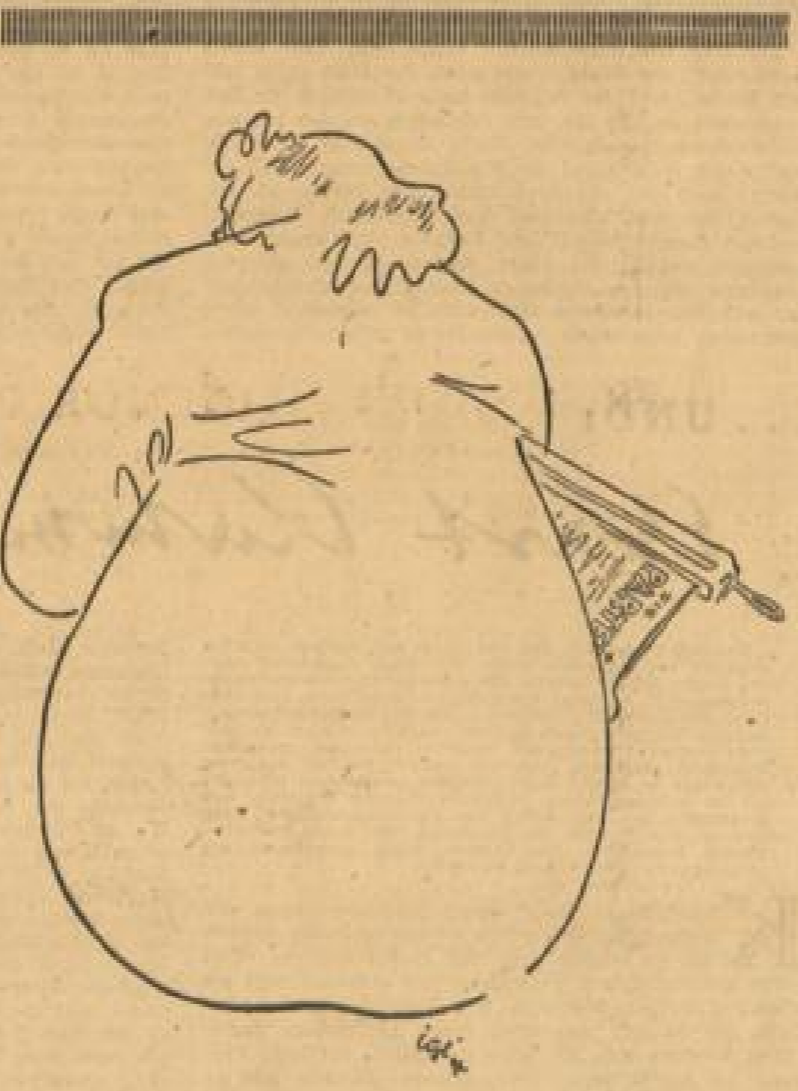
Füglich heißt die Lösung Sperrst! Aber warum klopf mir Wartst! Andrei, scheint doch auch nicht gut, wenn man es so häufig tut.

It is wirklich so sinnlos, daß wie ständig Reime fällen, Woch' am Woche, Jahr für Jahr! — Allerdings... das Honorar...

Hät ich hundert braune Lippen, tät ich mir das Maul verpappen bis auf einen übermalen Schleich für den Zigarettenrauch.

Dr. OWLGLASS.

(Jama „Tempi Passat“, Vlg. Piper & Co.)



MAN MERKT VOR MASSE RINGSMERKUM KAUM MEHR DAS INDIVIDUUM !!

Zeichnung: H. K. Jg.

